

„Wir sind am Anschlag“

Die Ergebnisse des Flüchtlingsgipfels von Bund und Ländern sorgen nicht für Beruhigung im Lahrer Rathaus. Bürgermeister Guido Schöneboom sieht enorme Herausforderungen bei der Unterbringung und der Integration.

■ Von Mark Alexander

LAHR Nach zähen Verhandlungen stand am Mittwochabend das Ergebnis des Flüchtlingsgipfels fest: Der Bund unterstützt die Länder kurzfristig mit einer Milliarde Euro für die Unterbringung und Versorgung von Schutzsuchenden. So sollen die Kommunen entlastet werden. Über die künftige Finanzierung wird aber erst im November entschieden.

Im Lahrer Rathaus hält sich die Begeisterung in Grenzen. „Geld allein löst die Probleme vor Ort nicht“, sagt Bürgermeister Guido Schöneboom auf BZ-Anfrage. „Und diese Problemlagen haben sich verschärft“, verdeutlicht er. Die Suche nach neuen Unterkünften, nach Wohnraum, nach Kinderbetreuungsplätzen und nach Möglichkeiten für Sprachkurse werde immer schwieriger. „Wir sind am Anschlag“, unterstreicht der Bürgermeister.

Tiefgreifende Entscheidungen seien beim Gipfel in Berlin nicht getroffen worden. „Was ist mit der Begrenzung der Zuwanderung, mit der Unterbindung von irregulärer Migration, mit der konsequenten Rückführung?“ In Lahr seien beispielsweise 200 ausreisepflichtige Geflüchtete in der Stadt. Vor allem in der



Die Containerunterkunft auf dem Flugplatz wird notgedrungen auch für die Anschlussunterbringung genutzt.

FOTO: ALENA EHRlich

Unterkunft auf dem Flugplatz sei die Situation sehr angespannt. Mit der fehlenden Perspektive gingen oft psychische Probleme einher, was weitere negative Folgen nach sich ziehe.



FOTO: WOLFGANG BECKER

Guido Schöneboom

Wie bewertet er die Situation im Vergleich zu den Jahren 2015/16, als sehr viele Flüchtlinge kamen? „Damals gab es noch Puffer. Doch mittlerweile ist das ausgereizt“, so Schöneboom. Es fehle an Wohnungen, an Dozenten und Räumen für Sprachkurse. Wenn Geflüchtete auch in der Anschlussunterbringung in den Containern blieben, weil Alternativen fehlten, sei Integration kaum möglich. Gleichzeitig seien die Wartelisten für kleine Wohnungen in der Stadt lang. „Da stehen auch andere Schlange.“

Schöneboom lobt das ehrenamtliche Engagement, das vieles aufgefangen habe – zuletzt mit Blick auf die zahlreichen Ge-

flüchteten aus der Ukraine, die fast alle privat untergekommen sind. 763 Menschen aus der Ukraine seien in Lahr seit Kriegsbeginn aufgenommen worden. Doch irgendwann seien auch die Kapazitäten der Ehrenamtlichen erschöpft, gibt Schöneboom zu bedenken.

Einer der engagierten Helfer ist Heimfried Furrer, Sprecher des Freundeskreis Flüchtlinge Lahr. Vor dem Gespräch mit der BZ am Freitagnachmittag hat er

Deutschunterricht gegeben. Zusätzliche Helfer für die Sprach- und Alltagsbegleitung zu finden, sei aktuell aber schwierig. Die zweite große Herausforderung sei die Suche nach Wohnungen. Nur in seltenen Fällen kämen potenzielle Vermieter auf die Flüchtlingshelfer zu.

Wenn der Freundeskreis-Sprecher eine Rundmail schreibe, seien zwar um die 100 Personen im Verteiler. Der harte Kern, der regelmäßig helfen könne, beschränke sich aber auf rund 20 Menschen. Um den Radius zu erweitern, hoffe Furrer auf einen großen Infotag mit Unterstützung der Stadt Lahr. So will er weitere Interessenten erreichen und die verschiedenen ehrenamtlichen Gruppen besser vernetzen.

Zu letztgenanntem Stichwort sieht Furrer aber auch einen erfreulichen Trend. Vor allem ukrainische und türkischstämmige Flüchtlinge in Lahr – und somit die größeren Gruppen – seien untereinander gut vernetzt und arbeiteten teils aktiv im Freundeskreis mit. „Die Fahrradwerkstatt ist ein schönes Beispiel“, sagt Furrer. Das von Klaus Schweizer initiierte Projekt werde mittlerweile von mehr als zehn Geflüchteten aus der Türkei getragen. „Deren engagierte Arbeit kommt allen zugute.“ 200 Fahrräder seien schon an die Leute gebracht worden.